

Franckesche Stiftungen zu Halle

Der Cöthnischen Lieder, Erster und anderer Theil, zum Lobe des Dreyeinigen Gottes und zu gewünschter reicher Erbauung vieler Menschen

Mäntler, Gottlieb

Eßlingen, 1748

VD18 13218239

71. Jes. 26, 4. Verlasset euch auf den Herrn ewiglich, denn Gott der Herr ist
ein Fels ewiglich.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate aus den Digitalen Sammlungen des Studienzentrums August Hermann Franckes sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden.

Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden. Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich an das Studienzentrum August Hermann Francke: (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents from the digital collections of the August Hermann Francke Study Centre are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the August Hermann Francke Study Centre of the Francke Foundations. If digital documents are published, the Study Centre is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the August Hermann Francke Study Centre: studienzentrum@francke-halle.de (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-189491

zünde mich mit süßem triebe, Zu
leiden, wo du's haben willst.

9. Zermalm, zerbrich, o HErr, ver-
brenne, Was dir nicht völlig wohlge-
fällt, Zerstoß, zerschlage und zertren-
ne, Was sich nicht gänzlich zu dir hält.
HErr, greiff die angeborenen seuchen
Recht bey der tiefsten wurzel an, Laß
keinen dann im finstern schleichen, Der
mich und dich einst trennen kan.

10. Hier reich ich schwörend beyde
hände, Ich sage dirs aufs neue zu. Ich
liebe dich ohn alles ende, Du meiner
seelen wahre ruh, Ich liebe dich nicht
nur in freuden, Und wenn du mich
mit zucker speisst; Ich liebe dich in
schmach und leiden, und wenn du
mich auch sterben heißt.

11. So komm ich dir geschmückt
entgegen: Du nahst in liebe dich zu
mir, Mir cron und purpur anzule-
gen. Du öffnest mir die himmels-
thür. Wenn werd ich dich mein
Lamm! umfassen, Und wenn, ach
wenn! umarmst du mich? Laß mich
nur bald dahin gelangen, Denn lob'
und lieb ich ewig dich.

71.

Jes. 26, 4. Verlasset euch auf den
HErrn ewiglich, denn Gott
der HErr ist ein Fels ewiglich.

Mel.

So hab ich nun den fels 2c. 183

Mel. Wie wohl ist mir, o Freund 2c.

I. Th. p. 703. n. 451.

So hab ich nun den Fels erreicht,
Worauf mein mütter glaube
ruht. Ein fels, der keinen stürmen wei-
chet, Ein fels an dem die wilde fluth,
Und wärs die ganze macht der höllen,
Entkräftet muß zurücke prellen,
Schließt mich in seine rizen ein. Mein
herz verbanne furcht und grauen;
Hier muß du dir nun hütten bauen,
Hier muß dein ewig wohnhaus seyn.

2. Mich warf die menge meiner
sünden, als ein erbostes meer, herum,
Ich ward ein traurig spiel der win-
den, Und des verderbens eigenthum,
Mir drohte mein besleckt gewissen Mit
ewig bangen finsternissen Und einem
vollen maaß der noth, Ich schwamm
auf diesen wilden wellen Verzweif-
lend an dem rand der höllen, Und
rang mit leben und dem tod.

3. Doch mitten in den todesnöthen
Erblickte JESUS meinen schmerz,
Ihm drang mein thränenvolles beten
In sein erbarmend mütterherz. Er
zeigte mir die offnen wunden, Die er
als mittler hat empfunden. Er rief:
Mein kühlein, kreuch herzu, Komm,
Komm, dis sind die felsenrizen, Die
dich vor fluch und hölle schützen, Eil,
kühlein, eil, hier findest du ruh.

4. Und

4. Und o wie ist nun meiner seelen,
 Mein süßer fels so wohl in dir! Wie
 weicht mein schmerz, wie schwind't
 mein quälen! Wie eilt die wilde fluth
 von mir! Wie wird mein lechzendes
 gemüthe Bey einem paradys voll güte
 Mit kräften jener welt erfüllt! Mein
 fels, ich bin dergleichen dinge Ja all-
 zuviel, zu viel geringe: Doch nehm
 ichs, weil du's haben wilt.

5. Nun laßt die tiefen immer brau-
 schen, Seyd wind und meer nur un-
 gestüm, Laß selbst des todes fluthen
 rauschen, Verdopple, satan, deinen
 grimm, Ihr werdet mich nicht viel er-
 schrecken, Mein fels weiß mich schon
 zu bedecken, Auch in der allerschlimm-
 sten zeit, Laß alle berge untergehen;
 Mir bleibt mein felsen ewig stehen,
 Und wird die thür zur seligkeit.

6. Darum, wo will mirs besser
 werden, Mein fels, wo soll ich wei-
 ter hin? O nein! kein zeitlich gut der
 erden Beweget meinen besten sin!
 Es soll vielmehr so lust als schrecken
 Mich noch viel ernstlicher erwecken,
 In dich, mein fels, zu dringen ein.
 Der tod selbst kan mich nicht vertre-
 ben, Du solst (dabey muß ewig blei-
 ben) Mein haus, mein sarg, mein
 himmel seyn.